

Sabine Wimmer

Liniamenta

Kunstverein Bayreuth

17. März 2024, 11 Uhr

Eröffnungsrede

Begrüßung

sehr geehrter Herr Stadtrat,

sehr geehrter Herr Esser,

sehr geehrter Herr Wagner,

liebe engagierte Mitglieder des Kunstvereins Bayreuth,

meine verehrtes Publikum,

liebe Sabine Wimmer,

lassen Sie mich zunächst meinen Dank aussprechen, dass ich heute hier die Einführung zu der Ausstellung LINIAMENTA, halten darf. In das Werk von Sabine Wimmer einzuführen, ist mir ein großes Vergnügen und eine große Freude, auch – und das will ich nicht verhehlen – wenn es mit viel Arbeit verbunden ist. Eine Arbeit, die es mit sich bringt, in den Kosmos der Künstlerin einzudringen und ihn soweit als möglich zu durchdringen, was in Anbetracht der Lust am Erkenntnisgewinn, den die Künstlerin umtreibt und der hierfür von ihr ausgewählten Bezugspunkte, nicht ohne ist. Man kann mit Recht behaupten, Sabine Wimmer macht es sich nicht einfach, doch dafür hat sie nicht nur ihren Weg gefunden, sondern ist auch dabei ein einmaliges Werk zu schöpfen. Ihr auf diesem Weg zu folgen, ist – vorausgesetzt man teilt die Leidenschaft der Künstlerin für Philosophie, Naturwissenschaft, bildende Kunst und Literatur – ein abenteuerliches Vergnügen. Man betritt die Wege und Pfade der Künstlerin voller Vorfreude, nur um alsbald in einem undurchdringlich scheinenden Dickicht zu münden, von dem aus, man sich nur mehr tastend Schritt für Schritt von Lichtung zu Lichtung vor wagt, um immer wieder Wunderliches und

Faszinierendes zu entdecken. Man ahnt bald, dass es auch Sabine Wimmer selbst so ergangen sein muss! Schritt um Schritt setzen, dann einen Schimmer Licht entdecken, um diesen Schimmer zu folgen, der dann in eine erklärende Erkenntnis mündet. Nur wer, ebenso bereit ist sich dem Neuen zu öffnen, wird letztlich diesen Forschungsdrang, dieser Erkenntnissucht teilhaftig werden können!

Die Hauptquellen der Erkenntnis im Werk der Sabine Wimmer sind schnell benannt, James Joyce, Marcel Proust, Lucrez und Brian O'Doherty bzw. Patrick Ireland, wie sich O'Doherty zwischen 1973 und 2008 selbst nannte. Schnell benannt, heißt aber in diesem Fall überhaupt nicht schnell verstanden! Hinter jedem dieser Personen öffnet sich ein Werk dessen Komplexität nicht mit einer Dissertation alleine beschrieben werden kann. Wie viele Interpretationen mag es von Finigans Wake geben? Ich weiß es nicht, aber lesen Sie nur kurz in dieses Werk hinein, dann werden Sie schnell Verstehen, was ich meine. (Texttafeln an der Wand)

Sie werden sehen, sollten Sie zum ersten Mal mit den Wortschöpfungen James Joyce in Berührung gekommen sein, was es bedeutet sich in diesen Kosmos einzulesen, geschweige denn zu recht zu finden! Einem Werk, das sich jeglicher Linearität verweigert, das sich aus dem Chaos erhebt, um in Erscheinung zu treten, in die Welt zu kommen und dort, ja, was ist? Ein Buch? Ein Stück Literatur? Eine Philosophie? Ein neuer Kanon? Oder vielleicht einfach nur Kunst?

Einfach nur Kunst! Ließe sich das nicht auch so über das Werk von Sabine Wimmer sagen? Ich meine ja! Damit könnte ich dann auch schon am Ende meiner Einführung sein und sie wären erlöst und dürften sich der Kunst und der Auseinandersetzung mit dieser widmen. Aber und jetzt muss ich Sie doch noch ein wenig um Geduld bitten, denn ich möchte Ihnen doch noch ein paar Ansatzpunkte zum besseren Verständnis mit auf dem Weg geben.

Die Ausstellung LINIAMENTA hier im Kabinett im Kulturzentrum Altes Rathaus umfasst die Werkgruppe ELEMENTA, ELEMENTUM Palladium, SIGNA und ARCA sowie Ausschnitte aus ÉCART, TWONE und CLINAMEN. Das Wort LINIAMENTA entstammt

der Schrift Francois Jullien, „Das große Bild hat keine Form“ und beschreibt das Skizzenhafte, das Nicht-Fertige „non finito“, wie es bei Plinius heißt und der uns derart in die Geheimnisse der Schöpfung entführt, zur Quelle des Werkes.

Die Quelle der hier ausgestellten Werke und Werkgruppen ist das Alphabet, oder besser gesagt mehrere Alphabet-Systeme. Die Werkgruppe ELEMENTA zeigt uns beispielsweise 26 unterschiedliche Pigment- Zusammensetzungen in Graustufen aus sechs Element-Pigmenten auf Leinen und Holz je in einem Quadrat. Jede dieser Pigment-Zusammensetzungen ist einem Buchstaben unseres Alphabetes zugeordnet. Aus dieser Ordnung heraus lassen sich nun Bild-Farb-Worte kreieren. Die Elemente Wismut, Kohle, Zinn, Zink, Graphit und Palladium sind die Grundlage dieser Werkgruppe. In der Werkgruppe ELEMENTUM Pd finden sie nur das Palladium, als wertvollstes Edelmetall als Grundlage des Alphabets. Dieses Metall, edler als Gold, stellt für die Künstlerin das „Alphabet des Denkens“ dar, das Wertvollste, das der Mensch zur Verfügung hat!

Warum beschäftigt sich nun die Künstlerin so intensiv mit Alphabeten? Lassen Sie mich zur Beantwortung dieser Frage noch drei weitere Arbeiten mit einführen.

Die Werkgruppen ÉCART, SIGNA und ARCA verfügen jeweils über 21 Buchstaben, die dem Alphabet zu Grunde liegen, da die Künstlerin die Buchstaben Q, V, X, Y und Z eliminiert hat. Dies geschah jedoch nicht aus Willkür, sondern hat einen nachvollziehbaren Grund auf dem ich heute jedoch nicht näher eingehen werde.

Sowohl in SIGNA, wie auch in ARCA stoßen wir auf ein eher bekannt anmutendes Alphabetsystem. Signa zeigt uns 21 kleine Fragment-Lithosteine mit Steinzeichnungen auf Kalkschiefer. In der Arbeit ARCA sehen wir 21 Ritzungen in Plexiglas auf Holzkasten. In beiden Arbeiten erinnern die Buchstabensysteme an babylonische Keilschrift oder auch an die irische Ogham-Schrift. Ich möchte diese beiden Arbeiten dazu verwenden, um einmal den Blick auf das Alphabet als solches zu werfen. Was ist ein Alphabet überhaupt?

Zunächst es existieren unterschiedliche Grundlagen für Alphabete, z.B. piktographische – wie Teile der Hieroglyphen -, logografische – wie die Keilschriften - oder phonographische

Systeme. Im phonographischen System, wie in unserem lateinischen Alphabet werden Silben, also Töne übertragen. Die Lautsprache formt sinngebende Wörter. Wörter aneinandergereiht ergeben Sätze, die wiederum Deutung in sich tragen. Wörter und Sätze sind semantische Einheiten, Sätze wiederum aneinandergereiht ergeben Geschichten, Geschichten sind Erzählungen, die etwas vermitteln. In der Vermittlung tritt das Wichtige offensichtlich hervor: die Botschaft. Das ist somit das Herzstück, die Information. Die Übermittlung der Information geschieht mittels des Prozesses der Kommunikation. Im Prozeß der Kommunikation zur Weitergabe von Information liegt ein Großteil der Erfolgs- (aber auch die Misserfolgs-) Geschichte der Menschheit. In der Übermittlung der Information die Pflanze ist essbar, wird Inhalt, also Be-Deutung übertragen. Mit der Übertragung der Botschaft Pflanze nicht essbar gleich Tod, wird ebenfalls die Bedeutung übertragen. Die kleinste Einheit des Satzes, ist das Wort, das eine eigene Bedeutung hat. Zerlegen wir das Wort selbst, erhalten wir als kleinsten Bestandteil eines Wortes oder Satzes den Buchstaben. Buchstaben sind aber nichts anderes als Zeichen (Signa) und hier treffen sie sich auch wieder mit den anderen Alphabet-Systemen. Zeichen tragen nun, wie vorhin schon gehört nach Plinius, die Geheimnisse der Schöpfung in sich, sind die Quelle des Werkes.

Die meisten historischen Schriftzeichen bestehen aus Linien und Kreise. Schreiben wir in unserem lateinischen Alphabet das O malen wir einen einfachen Kreis. Das A hingegen sind zwei schräge Striche und ein kurzer Querstrich. So können sie das ganze Alphabet „zeichnen“ (und wenn Sie Kinder beim Erlernen der Schrift beobachten, dann sehen Sie Menschen zeichnen)! Es gibt dann noch Verbindungen von Kreis und Strich wie das U oder das G. Ein Buchstabe wie das A alleine sagt uns zunächst gar nichts, wenn wir es nicht mit Bedeutung aufladen. Der Buchstabe an sich ist also nichts als ein zunächst sinnfreies Zeichen. Erst, wenn wir wissen, welche Bedeutung das Zeichen hat, also, dass es einen gehörten oder gesprochenen Laut aus der Dreidimensionalität in die Zweidimensionalität überträgt, können wir das Zeichen dechiffrieren. Ein gemaltes Zeichen ist also wiederum die Grundlage unserer Wörter und damit die Quelle unserer Information. Es ist der Ausgangspunkt für Semiotiker und Strukturalisten, aber auch für das bildnerische Werk von Sabine Wimmer, der es darum geht sich einer reinen Idee von Sprache anzunähern.

Wenden wir uns nun noch einem weiteren gewichtigen Aspekt in der Arbeit der Künstlerin zu. Die Werkgruppe ÉCART besitzt ebenso 21 Buchstaben, diese Buchstaben sind diesmal in einem Linienproportionssystem angeordnet. Das Proportionsverhältnis gibt die Künstlerin mit einem Verhältnis von 5 : 3,6, an. Aus diesem heraus hat sie nun also 21 Objekte entwickelt, Graphit auf schwarzem Karton in einem Holzkasten je 18 x 13 cm. Das Trägermaterial dieses Alphabetes ist also die Linie. Die Linie aber zeigt sich nur in ihrem Verhältnis zur nächsten Linie. Genau genommen lässt sich dieses System nur durch den Abstand der beiden Linie zueinander, sowie ihrer jeweiligen Länge selbst, darstellen. Damit erringt nun aber tatsächlich der Raum zwischen den Linien Bedeutung. Er wird damit selbst zum Informationsträger. Erst durch den Abstand werden die Linien zu dem, was sie sind: Linien. Lassen Sie uns kurz diese Erkenntnis beleuchten. Erst wenn wir den Abstand wahrnehmen, können wir die Information, die sich uns offenbart, lesen!

Im übrigen gilt das durchaus auch für die Schriftzeichen in unserem Alphabet! Erst durch den Abstand der Worte zueinander können die Worte selbst dargestellt werden und ihren Sinn entfalten. Auch das gesprochene Wort in Sätzen wird durch die Pausen erst wirklich verständlich. Das Interim, das Dazwischen, ist also durchaus nicht einfach nur Nichts sondern selbst Element der Kunst von Sabine Wimmer.

Das französische Wort ÉCART bedeutet in seiner Übersetzung u.a. Abstand, sowie TRACÉ, das Wort ÉCART umgekehrt oder rückwärts gesprochen, sich mit „Spur“ aus dem Französischen übersetzen ließe. ÉCART – TRACÉ, nennt sich im übrigen eine weitere Werkgruppe der Künstlerin. Dinge dieser Art zu entdecken, auch dabei hilft uns u.a. die Kunst, wie die von Sabine Wimmer!

Die hier ausgestellten Arbeiten beschäftigen sich also im Konkreten mit Zeichen und ihrer Transformation auf unterschiedlichen Ebenen. Auf Farbe, auf Linien, auf Proportionen. Gleichzeitig beschäftigen sie sich aber auch auf einer Metaebene, mit der Bedeutung der Zeichen. Mit dem Raum, in dem die Zeichen auftauchen, denn natürlich ist nicht nur das Was bei Sabine Wimmer von Bedeutung, sondern auch das Wie! Und dazu gehört im Falle

von Sabine Wimmers Werk auch das Licht. Licht wird in den Scindura-Arbeiten von TWONE, und ARCA nicht nur zum magischen Moment sondern verweist auch wieder auf die Arbeit selbst. TWONE ist in Anlehnung an die Wortfindungen Joyce das Wort One und Two in einem, zur Materialisierung der Glasplatte mit dem Linienproportionssystem wird das Licht als weiteres Medium bedeutsam und somit kommt das eine zum anderen oder das Zweite zum Ersten Two in One: TWONE!

Im Wort ARCA, das im lateinischen die Bedeutung Kasten hat, spielt die Künstlerin mit dem Wort: Archaisch, Archetypisch als etwas Ursprünglichem, als auch mit dem biblischen Begriff der Arche. Wir erkennen die Gravuren in der Scheibe der kleinen Kästchen erst dann, wenn wir Licht darauf werfen. Wenn wir also ganz Archäologisch eine Sache, eine Ausgrabung eine Idee sprichwörtlich beleuchten.

Wie eingangs postuliert, lässt sich Sabine Wimmers Kunst nicht einfach einordnen, zum einen ist ihr Ansatz ein zeichnerischer: die feinen Linien, die Striche, das mit unter Skizzenhafte. Andererseits füllt sie ihre Ausstellungsräume als eine Gesamtinszenierung und betreibt derart Rauminstallation in Anlehnung an ihren ehemaligen Professor Gerhard Merz. Und dann verfolgt sie aber, ganz anders als Merz wie ich meine, einen ganzheitlich konzeptionellen Ansatz, so dass ihre Kunst auch als Konzeptkunst gesehen werden muss.

Dies nun wiederum verbindet sie eng mit Brian O'Doherty, der ja ebenfalls in der Konzeptkunst beheimatet ist und der in unmittelbarer Nachbarschaft zu Sabine Wimmers Installation sein rope drawing Isolde Sails, 2013, hier im Alten Rathaus inzeniert hat. O'Doherty, der ja einigen über seine theoretische Arbeit zum „White Cube“ bekannt sein dürfte, zählt zu einem der herausragenden Vertretern der Konzeptkunst, in der, für ihn die Sprache, das Hauptmaterial der Konzeptkunst als elementarisches, archaisches Element mit das Wichtigste war. Was aber die wenigsten wissen ist, dass auch O'Doherty sich mit dem Thema Alphabet auseinandergesetzt hat, in seinem Fall der irischen Ogham-Schrift. Die Schrift geht vermutlich auf keltischen Ursprung zurück und wurde im 5. und 7. Jahrhundert unserer Zeit dazu verwendet Landmarkierungen oder Grabinschriften auf Steinen zu verzeichnen. Die Ogham-Schrift ist ein einfaches eher logografisches Zeichensystem, das von unten nach oben gelesen wird und ebenfalls vorwiegend auf der Basis von Linien und

Strichen fußt. Jeder Buchstabe wird dabei einem Baum zugeordnet, so wie er in der altirischen Aussprache überliefert wurde. O'Doherty hat in seinem Haus und Atelier einen Dachbalken mit einem Spruch in der Ogham-Schrift dauerhaft verewigt. Und dass er als Konzeptkünstler, Romanautor und großartiger Essayist eine besondere Vorliebe für Sprache hatte, verdeutlicht die Parallele zu Sabine Wimmer.

Für Sabine Wimmer ist es sehr wichtig hier im Kabinett in unmittelbarer Nähe von Brian O'Dohertys Arbeit ISOLDE SAILS ausgestellt zu werden. Denn auch O'Doherty spielt in seiner Seil-Zeichnung selbst, die sich ja mit dem altirischen Tristanmythos auseinandersetzt, mit dem Titel, den er mal ISOLDE SAILS, dann wieder ISOLDE'S SAILS und ISOLDE-SAIL (mit Bindestrich) betitelt hat, also Isolde segelt, Isoldes Segel und Isoldensegel. Er spielt also ganz bewusst mit der Mehrdeutigkeit der Sprache und verweist somit darauf, dass Sprache auch immer nur eine Annäherung ist und nicht etwas endültig Fixiertes, was wir ja in unserem Alltag nur allzuoft glauben (müssen). Die Arbeit selbst setzt Raum und Fläche, Linie und Farbe sowie die Lichtkontrastierung als Mittel zur Raumwahrnehmung ein und zwingt uns, uns im Raum zu bewegen, wenn wir die Arbeit richtig wahr nehmen wollen. Um das rope drawing ISOLDE SAILS zu dechiffrieren müssen wir uns also psychisch wie physisch bewegen!

Auch O'Doherty bezieht sich in seinem Hauptwerk über den White Cube im übrigen bereits auf Seite 1 dieses Essays auf den Abstand, den er eine ähnliche Bedeutung zu misst, wie wir das eben im Werk von Sabine Wimmer schon herausgearbeitet haben. Und damit abschließend wieder zur Künstlerin, deren Ausstellung wir heute hier eröffnen. Ich kann von mir keineswegs behaupten, Sabine Wimmers Werk vollständig durchdrungen zu haben. Vielleicht ist das auch gar nicht möglich. Vielleicht geht es nur darum Elemente aus ihrem Werk als Spur, TRACÉ, für unser eigenes (Lebens)Werk zu verfolgen. Vielleicht ist das auch das Ziel all unserer Kommunikation. Spuren und Elemente aus dem großen All in unserem Da-Sein zu verknüpfen, miteinander zu verknoten, um unser Leben im großen Gemälde allen Lebens als einen Knotenpunkt, ein Stern in der Dunkelheit dem Bild hinzuzufügen!

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude, Erstaunen und beherztes Nachfragen bei der Künstlerin selbst, die Ihr Werk selbst mit Freude erklären wird. Nutzen Sie Ihre Anwesenheit heute, sie selbst zu befragen und damit darf ich mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken!

Matthias Dachwald

Es gilt das gesprochene Wort.